

stießen denselben um und machten sich mit Lachen davon. Der kleine Oberlin, später Pfarrer im Steinthal, sah diesen Streich der losen Knaben mit an. Ungefäumt lief er nach Hause, holte seine wohlgefüllte Sparbüchse, kehrte alsbald zurück und schüttete all' sein Geld in die Schürze der Bäuerin. Auf das schnellste entfernte er sich wieder, und die Bäuerin konnte ihm nicht einmal danken.

Ein andermal ging Oberlin bei einer Trödlerin vorüber. Ein armes Weib handelte um ein altes Kleidungsstück. Es fehlten ihr nur noch zwei Groschen zum geforderten Preise. Sie mußte vom Ankaufe des benötigten Kleides absehen und ging betrübt davon. Fritz Oberlin bemerkte den Handel. Er wartete nur auf den Augenblick des Weggehens der Armen. Alsdann ging er schnell zur Trödlerin, drückte derselben zwei Groschen in die Hand und sagte leise zu ihr: „Nuset jetzt die arme Frau zurück, und laffet ihr den Rock.“ Er aber ging eilend davon.

229. Der Stelzfuß.

Ein armer Mann, der einen Stelzfuß hatte, ging durchs Dorf an einer Schar Knaben vorüber. Der ungezogene Heinrich lachte über ihn und ging hinkend hinter ihm drein und spottete ihn aus. Der Mann wandte sich um und schaute wehmützig auf den Spötter. Dann sagte er zu ihm: „Knabe, ich habe als Soldat fürs Vaterland gestritten. Mein Bein habe ich in der Schlacht durch eine Kugel verloren. Dieser Stelzfuß verdient also deinen Spott nicht.“ Die sanfte Rede drang in aller Herzen. Die Knaben zogen grüßend ihre Mützen ab vor dem Manne, und der schamrote Heinrich wagte nicht mehr aufzublicken. Er spottete nie wieder über einen Unglücklichen.

230. Der Greis und der Knabe.

1. Den steilen Waldweg wankt hinan
mit einer schweren Last ein Greis.

Gar sauer wird's dem armen Mann,
von seiner Stirne rinnt der Schweiß.

2. Ein rüst'ger Knabe springt daher
in jugendlichem Ungestum.

Laut seufzt der Greis: „Ich kann nicht mehr!“
Das hört der Knabe hinter ihm.